

«Bush hatte sein Ich nicht unter Kontrolle»

Liestal | Bernhard Heusler erklärt der Feuerwehr, wie Führung geht

In einem unterhaltsamen Referat spricht der ehemalige Präsident des FC Basel über wertvolle FCB-Spieler, einen Präsidenten auf dem Golfplatz, schlechtes Arbeitsklima und warum letzteres die Wirtschaft Milliarden kostet.

Daniel Aenishänslin

Mit steinernen Mienen nehmen die angehenden Infanterie-Offiziere am Tor zur Kaserne Liestal gegen 100 Feuerwehrangehörige in Empfang. Eingangskontrolle muss sein. Dahinter ist die Stimmung weit gelöst. Vor dem Plenarsaal auf dem Kasernengelände steht ein gut gelaunter Dominik Straumann, der Präsident des Feuerwehrverbands beider Basel. Sein Verband lädt an diesem Abend zur Weiterbildung.

Der Grund für Straumanns gute Laune ist das anstehende Referat von Bernhard Heusler. Der frühere Präsident des FC Basel führte Rot-Blau zu acht Meistertiteln in Folge. Da fragt sich die gestandene Feuerwehrfrau und der gestandene Feuerwehrmann, was das Geheimnis seines Führungsstils denn sein könnte. «Führung ist etwas vom Wichtigsten in der Feuerwehr», sagt Straumann. «Wir wollten das Thema für einmal nicht aus einer militärischen, akademischen Sicht beleuchten.»

Was als Fachvortrag angekündigt ist, nennt Heusler «Erfahrungen und Erkenntnisse teilen». Wer führt, müsse spüren, was die Menschen in seinem Team brauchen, um sich wohl und sicher zu fühlen. Grosse Ziele erreiche man, wenn alle im Boot als Schicksalsgemeinschaft zusammenwirkten: «Ein entscheidender Faktor.» Menschen im Team haben, die freiwillig Führungsverantwortung übernehmen: «Das sind die wertvollsten.» Einer wie Matías Delgado, der sich täglich um die spanisch sprechenden FCB-Spieler kümmerte: «Vergoldet sie!»

Wer führe, sei angehalten, von seinem Gehirn Gebrauch zu machen und ein Bewusstsein für die eigene Rolle zu entwickeln. Wie es nicht gehe, zeigte Bernhard Heusler am Beispiel des 43. Präsidenten der Vereinigten Staaten. Nachdem am 11. September 2001 die Twin Towers des World Trade Centers in New York nach einem Terror-Akt eingestürzt waren, bat George W. Bush zur Pressekonferenz – auf dem Golfplatz. Der Situation unangemessen, urteilt Heusler. «Bush hatte in diesem Moment sein Ich nicht unter Kontrolle.» Keine Entschuldigung sei das Argument: «So bin ich halt.»

Allerdings sei es im Sport einfacher, auf dem Boden zu bleiben als in Politik und Wirtschaft. «Wenn du im Sport aufsteigst, kannst du sicher sein, dass stärkere Gegner warten», begründet Heusler. In Politik und Wirt-



Bernhard Heusler (links) und Dominik Straumann während einer Pause. Bild dae.

schaft führe ein Aufstieg schnell dazu, zum persönlichen Vorteil Einfluss zu nehmen. Umgeben von Leuten, die einem «huldigen», weil es ihnen dient. Die Schmeicheleien könnten zu einem Hormoncocktail aus Dopamin, Serotonin und Testosteron führen, der wirke «wie ein Ego-Booster», so Bernhard Heusler.

Wenn das Ego seinen Booster kriege und Macht blind mache, könne das Unternehmen darunter leiden. Weil die Belegschaft leidet. Es komme zu Burn-outs, zu vielen Kurzzeitabwesenheiten, was die Wirtschaft Milliarden koste. Heusler sagt: «Ein solches Szenario ist immer ein Problem der

Unternehmenskultur.» Heusler sagt auch: «Das Klima in jedem Unternehmen, in jedem Club wird immer in den oberen Etagen gemacht.» Gerade deswegen habe der FC Basel von seinen Trainern stets verlangt, dass die Spieler sich unter ihnen entwickeln und Selbstvertrauen haben dürfen.

Heusler wird emotional

Heusler streut in seinem Referat immer wieder Videoclips ein. Einer zeigt, wie ein American-Football-Team seinen den Ball tragenden Mitspieler von den Gegnern abschirmt und ihm so den Touchdown ermöglicht. Ein anderer, wie sich der frühere englische

Nationalspieler Wayne Rooney für sein Team zerreisst. Alles enorm emotional. Besonders jener Videoclip, der «Chancetod» Mohamed Salah im November 2013 zeigt. Champions League. Der Schlusspfiff in der Partie FC Basel gegen den Chelsea FC naht, und Salah erzielt das entscheidende 1:0.

Die Geschichte hinter Salahs Tor erzählt Heusler unter dem Titel «Vertrauen». Mohamed Salah hatte zu diesem Zeitpunkt viele gute Chancen in der Meisterschaft und auch in der Partie gegen Chelsea liegen gelassen. Er habe den nächsten Abschluss trotzdem gewagt, weil ihm das ganze Team immer viel Vertrauen entgegengebracht habe. Heusler pointiert: «Wenn man den Menschen Vertrauen schenkt, machen sie etwas Besonderes, sonst nur Dienst nach Vorschrift.»

Ein ganz dünner Faden trenne Erfolg von Misserfolg. Oft nur der Zufall. «Ob du im Gazastreifen oder in der Schweiz geboren wirst, ist ein grosser Unterschied.» Schon der Zufall der Geburt könne über künftigen Erfolg oder Misserfolg entscheiden.

So gut gelaunt Dominik Straumann den Plenarsaal der Kaserne betrat, so gut gelaunt verlässt er ihn. Was ihm Bernhard Heusler nun mit auf den Weg gegeben habe, formuliert er so: «Man muss Menschen mögen, sich seiner Verantwortung bewusst sein, aber die Herzlichkeit darf nicht fehlen, wenn man führt.»

Leuchtender Start zur 800-Jahre-Feier

Tenniken | In Erinnerung an die Vergangenheit

Mit einem Fackelumzug durchs Dorf, fulminantem Feuer beim Reitplatz und einem Programm voller Erinnerungen an vergangene Zeiten wurde in Tenniken der erste Akt der 800-Jahre-Feier begangen.

Brigitt Buser

Vergangenen Samstag war es so weit: Das OK-Team «800 Joor Tenniken» lud zur ersten von drei Feiern «Gestern. Heute. Morgen» des 800-jährigen Bestehens von Tenniken ein. Kurz vor 19 Uhr piff Major Andy von den Tenniker «BölcheFrösch» zum Abmarsch. Eine grosse Zahl Besucherinnen und Besucher mit Kindern, die vorab brennende Fackeln erhalten hatten, folgte dem Ruf. Unter Pauken- und Trommelschlag zog sich ein archaisch wirkender, leuchtender Strom durch die Dunkelheit des Märzabends, erinnernd an eine vergangene Zeit.

Kurz zuvor hatte sich ein zweiter Zug von der Verzweigung Zelgli-/Eletenweg aus mit dem Musikverein Tenniken (MVT) in Bewegung gesetzt. Beide Züge trafen sich beim Parkplatz des Reitplatzes, wo das OK-Team die Teilnehmenden mit über 100 Fackeln erwartete. Nach einer kurzen Darbietung des MVT und der Begrüssung durch Gemeinderätin Franziska Buonfrate eröffnete Gemeindepräsident Thomas Grüter den offiziellen Teil der Feier.

Im Jahr 1226 wurde Tenniken zum ersten Mal urkundlich erwähnt – aus heutiger Sicht der Anfang einer langen, bewegten und reichhaltigen Ge-



Unter Aufsicht der Feuerwehr Bölichen wurde das Fasnachtsfeuer angezündet. Bilder Brigitt Buser

schichte voller Wandel und Hoffnung. Nicht an Grösse und Macht sei Tenniken gewachsen, sondern durch Leben, Arbeit, Streit, Lachen und Zusammenhalt der Vorfahren, vornehmlich Bauern und Handwerker, so Grüter.

Das Gefühl von einem Zuhause

«Der Rückblick auf 800 Jahre soll daran erinnern, dass auch wir Teil einer Geschichte sind und jede Genera-

tion Verantwortung getragen hat. Auch wenn sich Tenniken immer wieder verändert und weiterentwickelt hat, der starke Zusammenhalt und das Gefühl, hier zu Hause zu sein, sind immer geblieben», sagte Grüter. Abschliessend dankte er dem OK-Team und allen Helfern, die zum Gelingen des Anlasses beigetragen haben.

Nach einer weiteren Einlage des MVT mit dem obligaten Baselbieter-



Unter verschiedenen Darbietungen gab auch der Tenniker Liedermacher Max Mundwiler einige Lieder zum Besten.

lied stand das sorgsam aufgeschichtete Holz für das «Fasnachtsfeuer» unter Aufsicht der Feuerwehr Bölichen bald in Flammen – begleitet von Feuerwerksvulkanen, die einen fulminanten Sternenregen streuten.

Die Erwartungen des OKs wurden deutlich übertroffen. «Wir rechneten mit etwa 150 bis 200 Personen, schätzen aber, dass um die 300 Personen anwesend waren, und sind natürlich

mehr als zufrieden», so OK-Chefin Marianne Iberg. Da in der bereitgestellten Holzhütte nur 120 Personen Platz fanden, wurden draussen Zelte mit Sitzgelegenheiten und Lautsprechern aufgestellt. Drinnen wie draussen verköstigte man sich mit einem schlichten Angebot: Kartoffelsuppe, Wienerli und Cervelats. Dazu gab es Getränke und ein reichhaltiges Kuchenbuffet.

An den Wänden und auf den Tischen informierten beschriftete Fotos über vergangene Zeiten des Dorfs. Auch das Programm stand im Zeichen von damals: Kaspar Geiger schilderte mit Anekdoten, wie ein Tag früher abliefe. Jeanette Keller von Arx erzählte in damaliger Aufmachung die Geschichte von Barbara Häfelfinger, auch «Engel des Tales» genannt, die bis zu ihrem Ableben im Jahr 1964 überall tatkräftig anpackte, wo Not an der Frau war – unter anderem bei der Betreuung von Kranken oder Betagten.

Anschliessend sorgte der Tenniker Liedermacher Max Mundwiler dafür, dass die Zuhörenden in Erinnerungen schwelgten – etwa mit dem Lied «Für alles dank ich dir» über seine Kindergartenzeit im «Fridlihuus». Zum Abschluss des offiziellen Teils war auch das Publikum gefragt: Mit dem Gesang von altbekannten Liedern wie «S'isch mr alles äi Ding» oder dem Canon «Wenn eine tannigi Hose het» sorgte das Publikum gemeinsam für eine ausgelassene Stimmung. «Ein rundum schöner Anlass, der mir sehr gefallen hat», bestätigte die bald 83-jährige Tennikerin Anne-Marie Zumbrunn stellvertretend für viele.